

Zehn Tage im Zeichen der Kunst

Vom 8. bis 17. Mai wird auf der Seeanlage in Pfäffikon geschweisst, gehauen, getöpft, genäht, gesägt und geschnitzt. Acht international bekannte Kunstschafter werden am Höfner Skulpturensymposium Installationen und Skulpturen erschaffen. Die Besucher erhalten die Möglichkeit, die Entwicklungsprozesse hautnah mitzuerleben. Die Arbeitszeiten der Kunstschafter sind von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 20 Uhr. Täglich um 18 Uhr und zusätzlich an Samstagen, Sonn- und Feiertagen finden um 14 Uhr Führungen statt.

Roland Höft

Dreidimensionale Raumskizzen aus Stein

Der Bildhauer Roland Höft aus Lemgo wird mit Druckluftwerkzeug und elektrischen Trennschleifern Marmor bearbeiten. «Kunst ist für mich eine

visuelle, haptische, emotionale, intelligente Form der Kommunikation», sagt Höft. Der viel gereiste Bildhauer wird sich mit dem Thema «Lines»

beschäftigen und dazu aus Carrara-Marmor eine Skulptur erschaffen. «Ich bezeichne meine Arbeit als dreidimensionale Raumskizzen. Das statische und starre Material Stein wird zur Linie, die sich mit der lebendigen Leichtigkeit einer Skizze im Raum bewegt», so der freischaffende Künstler. Er werde das Material von seinem verschlossenen Innersten befreien und für den Betrachter und seine Umgebung öffnen.

Höft hat bereits an Symposien in Deutschland, Litauen, Österreich, Ägypten, den Niederlanden und der Türkei teilgenommen. In Pöchlarn in Österreich hat er 2007 den Würdigungspreis und in Litauen ein Silberdiplom gewonnen. Höft ist Mitglied des International Association of Art (IAA), hat eine Ausbildung zum Steinbildhauer absolviert und einen Abschluss der Fachoberschule für Kunst und Gestaltung. Er ist seit 1995 freischaffender anerkannter Künstler. (eing)



Aus einem Block arbeitet der Bildhauer Roland Höft klare dreidimensionale Linien heraus.

www.bildhauer-lemgo.de

Sabine Classen

Glühend heisse Feuerskulptur «Spirale und Kreisbögen»

Die freischaffende Plastikerin Sabine Classen aus Karlsruhe wird am Skulpturensymposium eine grosse Skulptur aus Ton aufbauen und diese etwa 20 Stunden bei mehr als 1000 Grad in einem Grosseofen brennen.

Wenn Sabine Classen am 16. Mai nach Sonnenuntergang den Grosseofen öffnet, wird eine glühend heisse Feuerskulptur erscheinen und für kurze Zeit wechselnde Glutfarben in den Himmel

malen. «Dabei wird das Feuer in seiner Urkraft erlebbar, härtet die Skulptur und lässt sie in einem einmaligen Umwandlungsprozess in ihrer natürlichen Schönheit entstehen», so die Plastikerin. Ihr Werk wird das Thema «Spirale und Kreisbögen» enthalten.

Kunst ist für Sabine Classen ein Wechselspiel zwischen offenen Fragen und zu überprüfenden Antworten, ein Verbinden von Denken, Fühlen

und Schaffen, ein Prozess zwischen Bewegung und Form. «Im bildhauerischen Arbeiten eröffnen sich durch die immer wiederkehrende Hinwendung zum Material und das sich entwickelnde Verständnis für den Raum kostbare Dimensionen.» Die Plastikerin ist überzeugt, dass das Erarbeiten einer Form sowohl dem Künstler als auch dem Betrachter die Möglichkeit schenkt, tiefe Prozesse zu durchleben und auf mehreren Ebenen zu erfahren.

Classen absolvierte an der Fachhochschule für Gestaltung in Pforzheim ein Grundstudium in Design, studierte an der Freien Kunstakademie Nürtingen Objekt- und Gebrauchskeramik sowie Figürliche Plastik und an der Universität Kassel Freie Kunst mit Schwerpunkt keramische Objekte. Sie entwickelte ein eigenes didaktisches Programm zu geometrischen Formen und Fragestellungen und ist mit Ausstellungen und Workshops weltweit unterwegs. 2014 erschien ihr Werkbuch «Aus Bewegung wird Form».

Für Interessierte bietet Sabine Classen in ihrem Atelierzelt Keramik-Workshops zum Themenschwerpunkt «Bewegung und Form» an. Vorkenntnisse sind keine erforderlich. (eing)



Die Keramikobjekte der Plastikerin Sabine Classen drehen sich aus und ein und spielen mit den Prinzipien der Natur.

www.sabineclassen.de; Anmeldungen über www.skulpturensymposium.ch / Stichwort Workshops



Die Bildhauerin Daniela Schönemann wird in der Seeanlage in Pfäffikon wilde Wesen zwischen Mensch und Tier schnitzen.

Bilder zvg

Daniela Schönemann

Faszinierende Mischwesen aus Mensch und Tier

Die Bildhauerin Daniela Schönemann aus Halle wird sich am Skulpturensymposium mit dem Thema «Wild» auseinandersetzen.

«Ich schnitze gerne, dieses Material bietet mir eine ideale Ausdrucksmöglichkeit», erklärt Schönemann. Die Bildhauerin wird drei Modellinstallationen mit kleinen geschnitzten Holzfiguren ausstellen. Zwei Figuren aus ihrer Installation «Wild 3 – Draussen im Wald» wird sie in Pfäffikon in einer Grösse von etwa zwei Metern nachmachen. Erst bringt die Bildhauerin die Baumstämme mit der Kettensäge grob in Form und arbeitet danach Oberfläche und Details mit dem Schnitz-eisen heraus. «Die beiden Skulpturen werden als Mischwesen zwischen Mensch und Tier oder auch als verkleidete Menschen lesbar sein», erläutert sie. Ihre Figuren sollen so aufgestellt werden, dass sie miteinander in

Beziehung treten. Die freischaffende Künstlerin wird sich mit dem Projekt «Wild», dem Herstellen von Bildern und Assoziationsräumen zu Vorstellungen von Natur, der Sehnsucht nach dem Fremden und Wilden sowie dem Gegensatz von Zivilisation und Wildnis und der Infragestellung derartiger Begriffe beschäftigen.

Schönemann hat eine Holzbildhauerlehre an der Berufsfachschule für Holzbildhauer in Bischofsheim/Rhön sowie ein Studium an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein Halle in Bildhauerei und Metall absolviert. In den letzten Jahren hat sie an zahlreichen bedeutenden Symposien teilgenommen. Am 12. internationalen Holzbildhauer-symposium in Ossana, Italien, gewann sie den ersten Platz. (eing)

www.danielaschoenemann.de

Irene Anton

Die Schönheit destruktiver Elemente



Die multidisziplinäre bildende Künstlerin Irene Anton inszenierte ihre Werke bereits in zahlreichen Ausstellungen rund um die Welt.

Die multidisziplinäre bildende Künstlerin Irene Anton aus Berlin wird in der Seeanlage Pfäffikon mit den Themen «Ästhetik» und «Zerstörungskraft» spielen und einen farbenfrohen Virengarten installieren.

Betrachtet man Viren unter dem Mikroskop, kann ihre Ästhetik durchaus faszinierend sein. Mit der Installation «Virus Garden» möchte Irene Anton die Schönheit und Variationen verschiedener dieser kleinen Killer

vermitteln und darauf aufmerksam machen, dass Schönheit oft ein Gefahrenpotenzial in sich bergen kann. Die Künstlerin wird stark vergrösserte Kunstviren, «Les fleurs du mal», wie in einem Blumenbeet auf Spiralstäben angeordnet zusammenstellen.

Kunst ist das zentrale Thema im Leben von Irene Anton. «Kunst ist für mich wie die Luft zum Atmen, Selbstverwirklichung sowie ein gesellschaftlicher Auftrag», betont die Künstlerin. Kunst bereichere das Leben, man könne und dürfe sie nicht als puren Luxus betrachten, denn sie eröffne neue Perspektiven und halte der Gesellschaft ihren Spiegel vor. Seit 2005 führt sie in und ausserhalb Berlins Workshops für Objektkunst und Environmental Art durch.

Anton hat an der Universität der Künste in Berlin ein Masterstudium für «art in context» mit den Schwerpunkten Museums- und Ausstellungswesen und Kunst im öffentlichen Raum abgeschlossen. Sie ist Mitglied des Berufsverbandes Bildender Künstler Berlin, des Brandenburgischen Verbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler, des Sculpture Network sowie des Artists in Nature International Network. Sie hat schon zahlreiche internationale Preise gewonnen. (eing)

www.irene-anton-design.de



Der Metallplastiker Rudolf Tschudin wird in der Seeanlage eine blaue Wolke formen und schweissen.

Bilder zvg

Rudolf Tschudin

Blaue Wolke aus Eisen

Der Metallplastiker Rudolf Tschudin aus Sissach wird sich am Höfner Skulpturensymposium mit dem Thema «Strukturen und deren Wechselwirkung» beschäftigen. Sein bevorzugtes Material ist Eisen. In der Seeanlage Pfäffikon wird er biegsamen Eisendraht ineinander verschlaufen und verschweissen. So geschaffene Linien, Schlaufen, Überlappungen, Kurven und Kreise werden dann das Volumen einer Wolke bilden. Die entstandenen Kreise wird der Künstler zusätzlich mit blauem Fassblech ausschlagen. Mehrere stelenförmige Beine werden die blaue Wolke in die Höhe tragen. «Kunst ist

für mich eine Sprache für Formen», erklärt der Künstler. Das Experimentieren ist für ihn ein wichtiger Bestandteil des künstlerischen Prozesses, so schafft er sich ein Spielfeld und kann oft auch Witziges entstehen lassen.

Nachdem er eine Schlosserlehre gemacht hatte, besuchte er die Schule für Gestaltung in Basel. Seit 1987 arbeitet er als freischaffender Künstler und hat schon an zahlreichen Symposien, Einzel- und Gruppenausstellungen teilgenommen. Rudolf Tschudin war bereits 2005 am Skulpturensymposium in Pfäffikon dabei. (eing)

www.rudolftschudin.ch

Katharina Mörth

Auf Ort und Umfeld eingehen

Die freischaffende Künstlerin lebt und arbeitet in Wien. Katharina Mörth wird am Skulpturensymposium in Pfäffikon mit ihrer Arbeit gezielt auf die Umgebung am See eingehen. «Flow» ist der Name der Metallplastik, welche die ausgebildete Bildhauerin erschaffen möchte. Für die Form holt sich die Künstlerin Anregung bei der kartografischen Ansicht des Gebietes von Bächau, dem Hörliweg und dem Walenseeli bei Bäch und lässt durch die Orientierung an einem Kartenausschnitt eine dynamische

Vollplastik entstehen. Stück für Stück werden dafür Metallbleche verformt und aneinander geschweisst. Ihre Arbeitsweise sei experimentell und sehr prozessorientiert. Die Möglichkeit, in einer kurzen Zeitspanne an unterschiedlichen Orten auf Ort, Umgebung, Geschichte, Thema und Material einzugehen, stelle für sie einen besonderen Reiz dar. Kunst sei für sie eine Notwendigkeit, so Mörth.

Seit 2004 ist sie als freischaffende Künstlerin tätig. 2013 arbeitete sie als Werkstattassistentin beim

österreichischen Künstler Erwin Wurm. Davor hatte sie eine Ausbildung zur Holzbildhauerin an der Berufsfachschule in München absolviert und an der Universität für angewandte Kunst in Wien bildende Kunst und Malerei studiert. Mörth ist eine international bestens bekannte Künstlerin. Zahlreiche ihrer Werke wurden bereits in Amerika, China, Deutschland, Österreich, Italien, Japan und Kanada ausgestellt. (eing)

www.ka-moerth.com



Die Bildhauerin Katharina Mörth lässt sich von der Bächer Seelandschaft inspirieren und wird eine dynamische Vollplastik aus Metall kreieren.



Die fragil wirkenden Objekte der bildenden Künstlerin Vivi Linnemann scheinen im Raum zu tanzen und zu schweben.

Vivi Linnemann

Ein wortloser Dialog mit Materialien

Die in Kilchberg lebende bildende Künstlerin Vivi Linnemann verwendet für ihre Werke hauptsächlich farbiges Acrylglas.

Ihre leuchtend farbigen Objekte verbreiten Heiterkeit und Leichtigkeit. Ihre Skulpturen erinnern mit ihrer fluoreszierenden Farbigkeit an wundersame Wesen oder Pflanzen. Die bildende Künstlerin bearbeitet vorzugsweise farbiges, transparentes Acrylglas, welches sie mit dem Laser zuschneidet. Die ausgeschnittenen, in Form gebrachten Einzelteile verbindet sie mit einem Kupferfaden, den sie durch gebohrte Löcher führt. Mit jedem angenähten Einzelteil wächst die Skulptur zu ihrer endgültigen Gestalt heran. Die Durchsichtigkeit und der Glanz von Acrylglas lassen ein wunderbares Spiel mit Licht und Farbe zu. Am Skulpturensymposium wird

sie die Skulptur «Genau» aus rotem Acrylglas fertigen. «Kunst ist für mich eine besondere Sprache, ein wortloser Dialog mit den Materialien, mit den Zuschauern und mit der Umgebung», so Vivi Linnemann.

Seit 1996 arbeitet sie als freischaffende bildende Künstlerin mit Wohnort in den USA, Dänemark und seit 2011 in der Schweiz. Sie studierte am Art Institute in San Francisco und an der Royal Danish Academy of Art in Kopenhagen.

Die Liste der Ausstellungen, bei denen Vivi Linnemann mitgewirkt hat, ist lang. Unter anderem waren ihre Skulpturen am Art Park in Richterswil und am Biennale Skulpturen Symposium Weiertal in Winterthur zu bewundern. (eing)

www.vivilinnemann.com

Max Roth

Eine Behausung auf langen Stelzen

Der Bildhauer Max Roth aus Uetligen Bern bearbeitet am Höfner Skulpturensymposium einen grossen Nussbaumstamm aus Wollerau mit der Ketten- säge.

«Kunst ist für mich die Form, grundlegenden Themen über die Welt an sich und der Skulptur im Speziellen Gestalt zu verleihen», erklärt Max Roth. Der Berner Bildhauer wird eine monolithische Skulptur aus einem massiven Stück Holz fertigen. Am Skulpturensymposium am See wird er ein 5,5 Meter langes Teilstück eines Nussbaums aus Wollerau ausschliesslich mit der Ketten- säge bearbeiten.

So soll ein Haus – sofern man ein Haus ohne Boden noch als Haus bezeichnen kann – auf langen stelzenartigen Beinen entstehen. Roth konzipiert seine Skulpturen vom

Hohlraum ausgehend: Das heisst, er schneidet zuerst einen Hohlraum in ein vorgegebenes Volumen, um sich dann von innen und von aussen an die äussere Form heranzuarbeiten.

Roth hat die Kunstgewerbeschule in Bern besucht und eine Assistenz beim Eisenplastiker Jimmy F. Schneider sowie bei Plastiker Walter Vögeli absolviert. Seit 1980 ist er als freischaffender Künstler tätig. Seitdem hat er bei verschiedenen Ausstellungen im In- und Ausland mitgewirkt wie beispielsweise 2012 beim Skulpturenweg in Assens «Rousseau dans les pays de Vaud». 1983 erhielt Max Roth das Louise Aeschlimann-Stipendium und 1986 den Förderpreis der Stadt Burgdorf. (eing)

www.max-roth.ch



Aus einem einzigen Stück Holz wird der Bildhauer Max Roth ein auf langen Beinen schwebendes Haus erschaffen.

Spannende Workshops und kulinarische Höhepunkte

Am Höfner Skulpturensymposium in der Seeanlage in Pfäffikon erwartet die Gäste zusätzlich ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm. Den Auftakt bildet die Vernissage am Freitag, 8. Mai, um 19 Uhr. Am Samstag, 9. Mai, wird Dr. Marco Giacometti um 15 Uhr aus dem Leben der Familie von Alberto Giacometti erzählen. Dazu werden Spezialitäten aus dem Bergell, der Heimat des berühmten Künstlers, serviert. Am Sonntag, 10. Mai, ab 9 Uhr kann man im Begegnungszelt mit der ganzen Familie einen feinen Muttertagsbrunch mit hausgemachten Köstlichkeiten vom Bauernhof Kastenegg geniessen (Anmeldung erforderlich). Beim Special Evening «ART meets FOOD» am Samstag, 16. Mai, werden erlesenste Speisen und Getränke angeboten, während Tenor Patrick von Castelberg die Gäste mit Musik verwöhnt (Anmeldung erforderlich); und anschliessend wird gegen 21 Uhr vor den Augen aller Interessierten die Feuerskulptur von Sabine Classen enthüllt. Wer gerne selber kreativ werden möchte, kann sich im Workshop-Zelt an der grossen Malwand oder am Tontisch betätigen. Während des Skulpturensymposiums bieten lokale Kunstschaaffende ausserdem anregende Kurse in Mosaiktechnik, Choco-Art und kreativem Schnitzen für Schulklassen und Erwachsene an.

Mehr Informationen darüber sowie das komplette Rahmenprogramm unter www.skulpturensymposium.ch